

RISIKO

WAS MEINST DU ZUM POSTER?

WAS SIEHST DU AUF DEM BILD?

BETRACHTE ALLES GENAU UND SORGFÄLTIG.

WAS MACHT DER JUNGE IM BILD?

WAS KÖNNTE BALD PASSIEREN?

WIE FÜHLT ER SICH?

KENNST DU DIESE GEFÜHLE BEI DIR?

SUCHST DU SOLCHE HERAUSFORDERUNGEN?

KENNST DU JUNGS, DIE DIESEN KICK SUCHEN?

WIE GEHEN JUNGS RISIKEN EIN?

MACHEN MÄDCHEN DAS AUCH?

ANDERS?

WAS IST SO «GEIL» AN RISKANTEN SACHEN?

WAS ERMUTIGT DICH, RISIKEN EINZUGEHEN?

MACHT ES EINEN UNTERSCHIED, OB LEUTE ZUSCHAUEN?

WIE REAGIERST DU, WENN DU ETWAS GEFÄHRLICH FINDEST, DIE ANDEREN ABER

SAGEN: «HEY EASY, IST DOCH GEIL»?

WIE SCHÄTZT DU DICH SELBST EIN: ZÄHLST DU DICH EHER AUF DIE SEITE DER WAGHALSIGEN ODER

DER ÄNGSTLICHEN?

WELCHE RISIKEN GEHST DU EIN?

WELCHE NICHT?

UND WELCHE NICHT MEHR?

IST DIE SUCHE NACH RISIKO MÄNNLICH?

Männliche Jugendliche fallen durch ihre Risikobereitschaft auf. Viele von ihnen zeigen wilde Abenteuerlust, suchen Mutproben und Erfahrungen im Grenzbereich. Ob dies nun eine wilde Talfahrt auf dem Skateboard, das Boarden im Lawinengang, das Brettern mit dem frisierten Töffli, die Spritztour mit Papas Auto oder Saufen und Klauen ist.

Noch riskanter ist solches Verhalten in der Gruppe. Denn Jungs in der Gruppe feuern sich bei ihren Mutproben und Angebereien gegenseitig an. Der Waghalsigste wird als «geiler Siech», als «Held» oder als «Spinner» gefeiert. Wer nicht mitmacht, wird ausgelacht und als «Schisshase» oder «Muttersöhnchen» verhöhnt. Gruppendruck ist einer der Motoren für risikoreiches Verhalten. Die Männer der Fernsehproduktion «Jack-Ass» dienen hier als hirn-rissige Vorbilder, lebensgefährliche «Stunts» auszuprobieren.

Angst gilt als unmännliches Gefühl. Jungs glauben, sie hätten sich das Gefühl der Angst abzugewöhnen. Haben Jungs Angst vor der Angst – oder haben sie Angst davor, die Angst einzugestehen?

RISIKOSITUATIONEN AUFSUCHEN – EIN PROBLEM?

Eine Aufgabe kann angemessen sein, einen unterfordern oder überfordern. Es gibt bestimmte Jungs, die den Kitzel der Überforderung suchen. Da sich dieses Gefühl nur durch noch stärkere vermeintliche «Mut- und Männlichkeits-Proben» steigern lässt, geraten sie in eine Spirale wie bei einer Sucht. Es ist, als würden sie nie endgültig echte Männer, sondern als müssten sie sich es und den anderen immer wieder von neuem beweisen. Sie benehmen sich wie «Männer auf Bewährung». Sie verdrängen das Gefühl der Angst und stumpfen auch für andere Gefühle ab.

Im Drang, den Anforderungen zu genügen, setzen sich solche Jungs grossen Gefahren aus, begeben sich in Situationen, die sie nicht mehr bewältigen können und bauen Unfälle, verletzen sich und andere oder geraten mit dem Gesetz in Konflikt. Wenn die Ängste wegen Gruppendrucks oder «Männlichkeitswahns» verleugnet werden, kann dies zu lebenslangen körperlichen und seelischen Schäden oder sogar zum Tod führen.

Wer einen Teil seiner Empfindungen abstumpft, ist auch für andere Gefühle weniger sensibel. Jungs, die auf den «Heldentrip» abgefahren sind, brauchen extreme Erlebnisse, um sich überhaupt noch zu spüren. Im Vergleich zum Erlebten wird alles andere ziemlich langweilig. Und wenn es Zeit für Zärtlichkeit oder Trauer ist, haben sie Mühe, diese Gefühle wahrzunehmen oder sich in jemanden, der solche Gefühle empfindet, hineinzufühlen.

WARUM WIRD ANGST VERDRÄNGT?

Kleine Kinder lernen schnell, schmerzhaftes Erlebnisse zu meiden. Sobald jedoch Buben in das Alter kommen, in dem sie mit anderen Buben in Gruppen zusammen sind, lernen sie, dass Ängstlichkeit schlecht ankommt. Sie müssen insbesondere den Älteren (oder ihren Vätern) beweisen, dass sie schon «gross» sind, keine «Bubis» mehr. Sie überspielen ihre Ängste und glauben, Helden verkörpern zu müssen, um akzeptiert zu werden.

Doch was ist ein Held?

Aus Kino und Literatur geistert in unseren Köpfen die Vorstellung, wie ein «Held», gemeinhin ein «Mann», zu sein hat: «Ein Held hat keine Angst, kämpft bis zum Letzten, verleugnet Schmerzen, steht alles alleine durch und gewinnt um jeden Preis». Er hat Kumpel, Weggefährten, doch im Innersten bleibt er allein.

Nicht nur in der Fantasie, auch in der Realität treffen wir solche scheinbare Heldengestalten an: Extremsportler wie zum Beispiel Michael Schumacher und Reinhold Messner oder Kriegstreiber an vielen Orten der Welt. Gerade Jungs mit einem unklaren Bild vom Mannsein sind sehr empfänglich für solche Heldenfiguren.

ANREGUNGEN ZUM UMGANG MIT RISIKO

Jede Person hat eine andere Vorstellung davon, was riskant ist. Wir können lernen, Gefahren einzuschätzen und angemessen auf sie zu reagieren. Zwischen «Angstphase» und «Held» gibt es ein breites Mittelfeld. Sich im Mittelfeld zu bewegen und nicht den Helden verkörpern zu müssen ist gewinnbringender. Denn für einen der Kopf und Kragen riskiert und sein Leben oder das Leben anderer aufs Spiel setzt, ist letztlich nur eines sicher: Im Rollstuhl ist der tollkühne Held schnell vergessen und wer gar umkommt, hat eh nichts mehr auszurichten.

Es gibt auch Mutproben anderer Art: Wer sich gegen Gruppendruck wehrt – für sich oder für jemand anders – geht ein Risiko ein. Vielleicht ist das die echte Mutprobe: Mut zur eigenen Meinung haben! Wer ist mutig genug, Angst einzugestehen? Echte Kollegen respektieren einander nämlich und zwingen einander nicht, Blödes zu tun.